

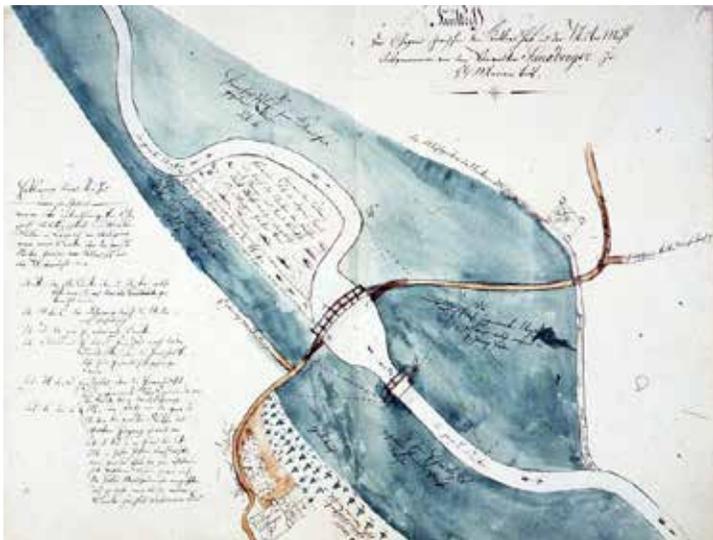
## Sümpfe, Heiden und eine ungebändigte Nister Vortrag von Antonius Kunz

Am 8. Februar 2025 hielt Antonius Kunz einen Vortrag im Landschaftsmuseum Westerwald über „Sümpfe, Heiden und eine ungebändigte Nister - Bilder von untergegangenen Landschaften des Westerwaldes“, eine Gemeinschaftsveranstaltung von NABU und LMW. In der Pressemitteilung heisst es: *„Bis vor 200 Jahren ähnelten sich alle Beschreibungen des Westerwaldes, dies hat Antonius Kunz bei seinen umfangreichen Recherchen in vielen Archiven und den Beständen des Landschaftsmuseums Westerwald herausgefunden. Danach prägten eine Vielzahl von Weihern und schwer begehbaren Sümpfen die Landschaft, Kiebitze und Bekassinen waren hier allgegenwärtig und die Heiden, eine gängige Bezeichnung für die Gemeindeviehweiden, nahmen endlos wirkende Flächen ein, die von Basaltblöcken geradezu übersät waren. Die Nister, so ist in vielen alten Dokumenten zu lesen, war ein ungebändigter Wasserlauf, der bisweilen zu einem wilden Strom ausarten konnte. Auf den meisten Abschnitten ihres 64 km langen Laufes windet sie sich damals in weit ausgreifenden Mäanderbogen durch ihre Aue.“*



**Antonius Kunz**  
(Foto: RK)

**Verlegung der Fußgänger-Brücke über die Große Nister zwischen dem Gellers Hof und der Nister-Mühle 1803 (HHStAW Bestand 342 Nr. 393)**



## GWH-Info Nr. 69 Februar 2025



**80. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz**  
- auch Hachenburger Bürger wurden in diesem KZ getötet



**Geschichtswerkstatt Hachenburg e.V.**  
Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026  
www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de  
Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Verena Kauschka  
IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der GeschichtsWerkstatt, Anfang Dezember 2024 wurde der Heimatverein des Kreises Altenkirchen bedauerlicherweise aufgelöst. Es hatte sich eine nicht mehr tragfähige Situation eingestellt.

Dr. Hermann Josef Roth und Bruno M. Struif haben einen Aufsatz mit dem Titel „Zum Franziskanerkloster Hachenburg“ verfasst. Hierin geht es um eine Grundrisszeichnung des ehemaligen Franziskanerklosters, die lange im Besitz von Dr. Hermann Josef Roth war und von diesem dem Hachenburger Stadtarchiv übergeben wurde. Der Artikel erschien im Jahrbuch 2024 von „Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte“.

Am 6. Januar 2025 starb Karl-Josef Webler im 75. Lebensjahr. Im Nachruf der Stadt heisst es: „Er war über 46 Jahre eine tragende Säule der Stadt, davon 36 Jahre als Leiter des städtischen Bauhofs. ... Als „Hennergässer“ und Ehrenkel der Kirmesgesellschaft war Karl-Josef Webler in den Traditionen unserer Stadt verwurzelt. ... Wir werden sein Andenken in Ehren halten.“

Am 24. Januar 2025 wurde auf dem Friedhof am Steinweg der sieben Opfer des Munitionsunglücks am 24. Januar 1946 gedacht. KW Breidenstein als Zeitzeuge hatte diese Veranstaltung initiiert. Zur Erinnerung an die Opfer gibt es nun auch eine vom Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff entworfene Infotafel.

Das Gymnasium in Altenkirchen, an dem viele Hachenburger im Laufe der Jahrzehnte ihr Abitur machten, feiert in diesem Jahr sein 75-jähriges Jubiläum. 1950 war die Bezeichnung „Neusprachliches Gymnasium“ - sein jetziger Name ist „Westerwald-Gymnasium“.

Am 30. Januar 2025 fand der Neujahrsempfang der Hochschule der Deutschen Bundesbank statt. LMW-Museumsleiter Dr. Moritz Jungbluth referierte dabei über „Das Museum Alexandrinum auf Schloss Hachenburg.“

Antonius Kunz hielt am 8. Februar 2025 im Landschaftsmuseum einen Vortrag mit dem Titel „Sümpfe, Heiden und eine ungebändigte Nister“. Er berichtete über viele interessante Details.

Eugen Backhaus, 1902 Unteroffizier im 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiment, sandte eine Postkarte aus Tientsin in China an Hermann Kimbel in Hachenburg. Die GWH erinnert daran, dass auch Hachenburger an der Bildung von Kolonien in China beteiligt waren.

Der Vorstand

13. Februar 2025



**Karl-Josef Webler (1950-2025)**  
(Foto: Kirmesgesellschaft)

*Familienammlung (Museum Alexandrinum), zahlreiche Waffen, Urkunden, Gefässe, Gemälde, Abgüsse und sonstige werthvolle Erinnerungen aus den vergangenen Jahrhunderten enthaltend.“ 1895 zog der Graf mit Familie nach Friedewald, wo er das Schloss wieder aufgebaut hatte. Die Sammlung nahm er mit - es war das Ende des Museums Alexandrinum in Hachenburg.*

1936 initiierte der Graf, der wieder nach Hachenburg ins Schloss gezogen war, den Aufbau eines Heimatmuseums, das nach dem 2. Weltkrieg von Ludwig Glaser als Museumsleiter bis 1967 geführt wurde. 1970 wurde Schloss Hachenburg verkauft. Die Objekte des Heimatmuseums wurden zuvor nicht ausgelagert und verschwanden dann zum großen Teil. Nur Reste konnten noch sichergestellt werden, die sich heute teils im LMW, teils im Stadtarchiv befinden. /BS

**Auszug aus dem Westerwald-Führer von 1891**

die Preussische Domäne. Der untere Theil des Schlosses dient zur Unterbringung verschiedener Behörden (Amtsgericht, Oberförsterei, Katasteramt), der obere Theil, welcher gegen das Jahr 1700 umgebaut wurde, wird vom Grafen von Hachenburg (Prinzen zu Sayn-Wittgenstein, bewohnt. Dort befindet sich in den Parterre-Räumen eine sehenswürdige Sayn-Wittgenstein'sche Familienammlung (Museum Alexandrinum), zahlreiche Waffen, Urkunden, Gefässe, Gemälde, Abgüsse und sonstige werthvolle Erinnerungen aus den vergangenen Jahrhunderten enthaltend. Täglich von 2—5 Uhr Nachmittags dem Publikum zugänglich. Eintrittskarten auf



**Dr. Moritz Jungbluth**  
(Quelle: LMW)

## Das Museum Alexandrinum auf Schloss Hachenburg Vortrag von Dr. Moritz Jungbluth

Beim Neujahrsempfang für Politik und Verwaltung, zu dem die Hochschule der Bundesbank am 30. Januar 2025 eingeladen hatte, referierte der Leiter des Landschaftsmuseums Westerwald, Dr. Moritz Jungbluth, über das Thema „Das Museum Alexandrinum auf Schloss Hachenburg“. Alexander Graf von Hachenburg Prinz zu Sayn-Wittgenstein war 1884 mit seiner Familie nach Hachenburg gezogen. 1888 eröffnete er im Schloss Hachenburg das „Museum Alexandrinum“. Er erstellte dazu einen „*Catalog der SAYN'schen und WITTGENSTEIN'schen Sammlung auf Schloss Hachenburg*“, der in Köln gedruckt wurde. Ein spezielles Exemplar ließ er mit einem Ledereinband herstellen, das sehr dekorativ das saynische Wappen mit dem doppelschwänzigen Löwen und dem Wahlspruch „NIHIL SINE LABORE - Nichts ohne Arbeit“ versehen ist. Das wunderschöne Exemplar befindet sich heute im Privatbesitz der Familie Sayn-Wittgenstein-Berleburg am Starnberger See.

1891 erschien die 1. Ausgabe des Westerwald-Führers, herausgegeben vom Westerwaldverein. Darin platzierte der Graf eine Werbeanzeige zum Besuch seines Museums. Im Text zu Hachenburg heisst es: „*Der untere Theil des Schlosses dient zur Unterbringung verschiedener Behörden (Amtsgericht, Oberförsterei, Katasteramt), der obere Theil ... wird vom Grafen von Hachenburg (Prinz zu Sayn Wittgenstein) bewohnt. Dort befindet sich in den Parterre-Räumen eine sehenswürdige Sayn-Wittgensteinische*

**Hochwertiger Ledereinband für den „Catalog Museum Alexandrinum“**

**Alexander Graf von Hachenburg**  
(Quelle: GWH)



Quelle: LMW



## Alte Hachenburger Stocknägel - Motive Panorama, Brunnen, Hirsche, Wappen

Ein Stocknagel ist eine kleine Plakette aus Blech, die mit zwei Nägeln an einem Spazier- oder Wanderstock befestigt wird und auf der Sehenswürdigkeiten abgebildet sind. Stocknägel dienen als Souvenir und sind mittlerweile ein Sammelobjekt. Stocknägel sind ursprünglich eine zentraleuropäische/alpine Tradition; selten sind Stocknägel in anderen Teilen der Welt.

Beliebte Motive sind Panoramadarstellungen, Burgen, Klöster und Gebäude, Denkmäler und attraktive Objekte, aber auch Hirsche, Rehe, Eichhörnchen usw. Alte Stocknägel weisen in der Regel eine Hochprägung auf und sind gelegentlich auch koloriert. Auf manchen ist auch das örtliche Wappen zu finden.

**Alte Hachenburger Stocknägel**  
(Quelle: GWH)



## 7 Todesopfer bei einem Munitionsunglück am 24. Januar 1946 in Hachenburg

Auf dem Hachenburger Friedhof am Steinweg gibt es eine Infotafel mit dem Titel „In stillem Gedenken an die sieben Todesopfer eines Munitionsunglücks in Hachenburg am 24. Januar 1946“. Darunter sind die Namen aufgeführt:

- Gerhard Wolfgang Schrupp, geb. 14. Feb. 1937
- August Otto Heuzeroth, geb. 22. Nov. 1932
- Hans-Kurt Heller, geb. 27. April 1923
- Adolf Haas, geb. 28. Juni 1933
- Friedrich Wilhelm Adam, geb. 04. April 1940
- Erika Kohlhaas, geb. 27. März 1940
- Hans Schmidt, geb. 14. Feb. 1932.“

Dann folgt eine Beschreibung des Unglückhergangs: „Am 24. Januar 1946, einem sonnigen Wintertag, war in der von Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs (1939-1945) weitgehend verschont gebliebenen Stadt Hachenburg ohrenbetäubender Lärm zu hören. Außerhalb der Stadt, hinter der Siedlung Dehlinger Weg - Ziegelhütter Weg, lagerten umfangreiche Bestände an Munition, die nach dem Ende des Krieges auf Anordnung der Militärbehörden der französischen Besatzung von deutschen Bürgern und insbesondere von Angehörigen der Hitlerjugend aus den Wäldern und Feldern gesammelt und zusammengetragen worden war. Wie an zahlreichen Tagen zuvor, spielten auch am 24. Januar 1946 etwa 20 Kinder arglos

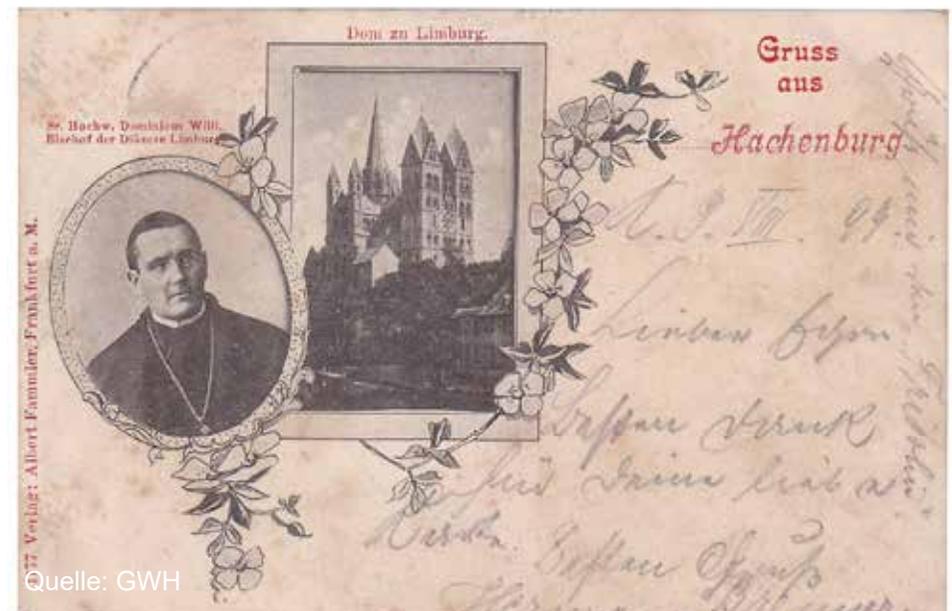


## „Gruß aus Hachenburg“ auf Ansichtskarte von 1899 mit Foto von Bischof Dominicus Willi

Die unten dargestellte Ansichtskarte ist ein seltenes Sammlerstück. Sie wurde 1899 in Frankfurt im Verlag Albert Fammler mit einer Abbildung „Seiner Hochwürden Dominicus Willi, Bischof der Diözese Limburg“ und dem „Dom zu Limburg“ hergestellt, wobei der Ortsname bei „Gruß aus ...“ zunächst weggelassen wurde. Im Nachhinein wurde dann der Ortsname eingestempelt, um damit der Ansichtskarte einen Ortsbezug zu verleihen: „Gruß aus **Hachenburg**“. Dieses Vorgehen von einigen Verlagen ist auch bei Ansichtskarten zur Kirmes, zu Schützenfesten und zu großen Ausstellungen und Viehmärkten bekannt, wobei erst vor dem Verkauf der Ansichtskarte der Ortsname eingestempelt wurde (siehe z.B. Ansichtskarte zur Landwirtschaftlichen Ausstellung Hachenburg 1905 in GWH-Info53).

Dominikus Willi (1844-1913) war von 1888 bis 1898 erster Abt nach der Wiederbesiedlung von Marienstatt durch Zisterziensermönche aus Mehrerau. Dann wurde er zum Bischof berufen und war von 1898 bis 1913 römisch-katholischer Bischof von Limburg. Er gründete 1903 das Diözesanmuseum in Limburg, das u.a. im Besitz der Hachenburger Kriegergedächtnisfenster ist, die 1982 aus der katholischen Kirche in Hachenburg ausgebaut wurden.

### Ansichtskarte „Dominicus Willi“ von 1899 mit „Gruß aus Hachenburg“



## Fehlender Innovationsgeist u. verkrustete Strukturen: Auflösung des Kreisheimatvereins AK

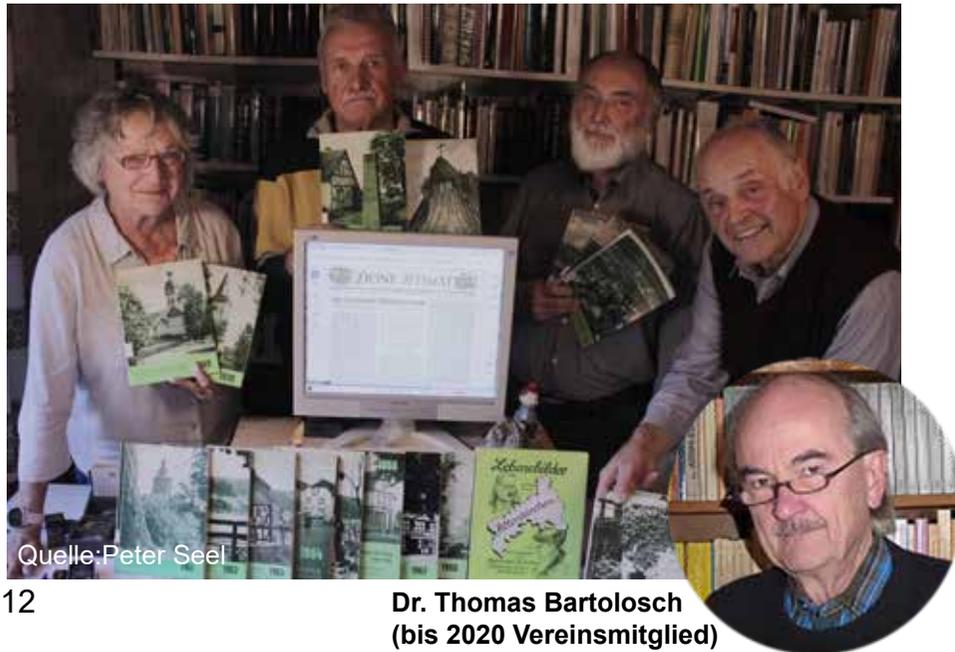
### Sichtweise des Betzdorfer Historikers Dr. Thomas Bartolosch

Anfang Dezember 2024 wurde von dem verbliebenen Vorstand des Kreisheimatvereins Altenkirchen der 1950 gegründete Verein aufgelöst. Als Hauptgründe wurden genannt, dass 3 der 6 Vorstandsämter nicht mehr besetzbar gewesen seien und es an Nachwuchs gefehlt habe.

Die Ursachen hierfür sieht der bekannte Betzdorfer Historiker Dr. Thomas Bartolosch aber hauptsächlich in dem fehlenden Innovationsgeist und den verkrusteten Strukturen. Auch sei der Vorstand „zumindest mental völlig überaltert“, so war in der Siegener Zeitung zu lesen. Vor einigen Jahren hatte sich die eigenständige Ortsgruppe Hachenburg des Westerwaldvereins ebenfalls aufgelöst. Überalterung, Mitgliederschwund, mangelnde Bereitschaft zur Übernahme eines ehrenamtlichen Vorstandspostens und fehlende inhaltliche Attraktivität waren auch hier die Hauptursachen.

Auf dem Pressefoto präsentieren die verbliebenen Vorstandsmitglieder des Heimatvereins Altenkirchen zahlreiche Ausgaben des Heimatjahrbuches, das von 1958 bis 1971 unter der Bezeichnung „Heimatkalender des Kreises Altenkirchen“ erschien. Das Heimatjahrbuch wurde ab dem Jahr 2023 vom Kreis Altenkirchen herausgegeben.

**Betty Berg-Bronnert (letzte Vorsitzende), Klaus Brag (stellvertr. Geschäftsführer), Liquidator Uwe Bronnert und Joachim Weger (seit 37 Jahren Vereinsmitglied).**



Quelle: Peter Seel

**Dr. Thomas Bartolosch**  
(bis 2020 Vereinsmitglied)

auf der Wiese in der Nähe der Munition. Hans-Kurt Heller, 22 Jahre alt, der bereits als Flak-Helfer eingesetzt worden war, bemerkte, dass ein Kind mit einer Handgranate spielte und diese abzog. Er riss die Handgranate aus der Hand des Kindes, warf sie jedoch in einen Graben, in dem Tellerminen lagerten. Er und sechs weitere Kinder bzw. Jugendliche starben infolge des Munitionsunglücks. Weitere Kinder erlitten schwere Verletzungen.“

Am 24. Januar 2025 fand in der Friedhofshalle eine Gedenkveranstaltung an das verheerende Munitionsunglück statt, auf der Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff die Ansprache hielt. Etwa 30 Personen waren gekommen, darunter die Zeitzeugen KW Breidenstein, Gisela Weyer und Kai Bonn sowie Regina Klinkhammer vom Vorstand der GeschichtsWerkstatt Hachenburg.

Bei den Grabplatten für die sieben Kinder und Jugendlichen wurde ein Gesteck mit Bandschleifen niedergelegt, auf denen „Stadt Hachenburg - In ehrendem Gedenken“ steht. Im Stadtarchiv gibt es zu dem Vorfall keine Unterlagen. KW Breidenstein, damals 8 Jahre alt, hat jedoch mit seinen Erinnerungen dazu beigetragen, dass dieses Ereignis nicht in Vergessenheit gerät. BS/RK



Fotos: Regina Klinkhammer

## Grundrisszeichnung des ehemaligen Franziskanerklosters in Hachenburg

Im Besitz des Historikers und Heimatforschers Dr. Hermann Josef Roth befand sich ein „Grundriss von dem aufgehobenen Franziskaner-Kloster zu Hachenburg“, den er im Dezember 2022 zusammen mit anderen Dokumenten dem Stadtarchiv Hachenburg im Vogtshof übergeben hat (siehe hierzu Bericht in der WZ vom 3. Dezember 2022). Die Geschichte dieses Grundrisses und dessen Beschreibung haben Dr. Hermann Josef Roth und der GWH-Vorsitzende Bruno M. Struif in dem Aufsatz „Zum Franziskanerkloster Hachenburg“ dokumentiert, der in dem Buch „Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte“, 76. Jahrgang 2024, veröffentlicht wurde.

2011 hatte Bruno M. Struif bereits ein Buch über das Hachenburger Franziskanerkloster geschrieben. Die 104-seitige GWH-Publikation hat den Titel „Vom Franziskanerkloster Sancta Maria Regina Angelorum zur katholischen Kirche Maria Himmelfahrt in Hachenburg“, in dem auch ein Grundriss des



Titelseite des Jahrbuchs von 2024

Dr. Hermann Josef Roth (Quelle HJR)



Bruno M. Struif im Jahre 1963. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Schule, deren Wurzeln weit in die Vergangenheit zurück reichen, als Realprogymnasium bezeichnet. Da Altenkirchen sehr stark im Krieg zerstört worden war, fand der Unterricht oberhalb des Stadtkerns in ehemaligen Baracken des Reichs-Arbeits-Dienstes RAD statt. Die Schule wurde am 21. Juni 1950 zur „Vollanstalt“ erklärt und bekam damals den Namen „Neusprachliches Gymnasium der Stadt Altenkirchen/Westerw.“ Zu dieser Zeit gab es keine Schulbusse. Schüler aus Hachenburg fuhren 14 km mit dem Zug nach Altenkirchen und mussten vom Bahnhof bis zur Schule einen Fußweg von nahezu 2 km zurücklegen. Da Altenkirchen und weite Teile des Westerwaldes zur französischen Besatzungszone gehörten, war die erste Fremdsprache Französisch. In der Quarta folgte Latein und ein Jahr später Englisch. 1960 wurde dann der heutige Schulbau fertiggestellt, der inzwischen zahlreiche bauliche Änderungen und Ergänzungen erfahren hat.

Nun heißt die Schule „Westerwald-Gymnasium“. Mit einem umfangreichen Festprogramm soll das 75-jährige Jubiläum gefeiert werden. /BS

**Präsentation des Plakats zum Festprogramm: Bettina Weigand, Ines Krämer, Marco Lichtenthäler, Heiko Schnare (Schulleiter), Nicola Gmach, Alexander Stahl und Laura Pees**



Foto: Emily Roos

Eingang  
Westerwald-Gymnasium

# Gymnasium Altenkirchen feiert 75-jähriges Jubiläum

Viele Hachenburger Schüler haben im Laufe der Jahrzehnte auf dem Gymnasium in Altenkirchen Abitur gemacht, darunter auch der GWH-Vorsitzende



## Lehrerkollegium im Gründungsjahr 1950:

- 1. Reihe: NN, de Clerk, Weyand, Pongratz, Schröder
- 2. Reihe: Burkhardt, Schäfer-Klein, NN, Born, Dr. Dahmen, NN, Dr. Stelzer (Studiendirektor), Frantzen, Holzschneider



Quelle: Ingelore Köhler  
(Tochter von Lehrer Schröder)

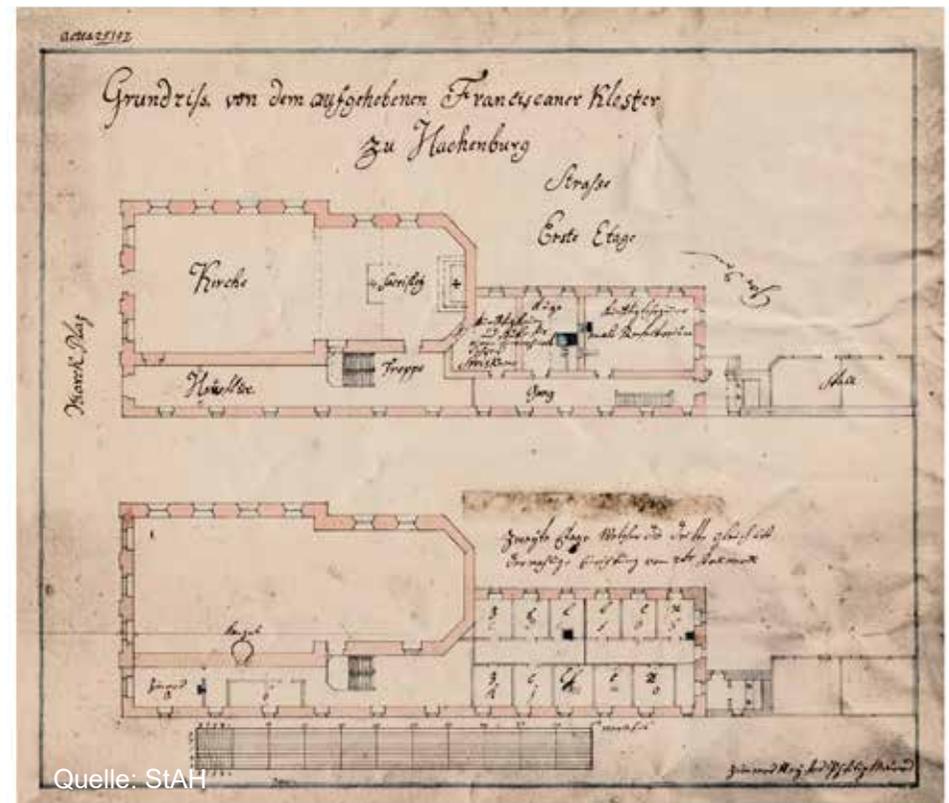
Realprogymnasium Altenkirchen - Westewald 1948  
gegr. als Lateinschule im 16. Jahrhundert; bestätigt 1783

## GWH-Publikation von Bruno M. Struif

Klosters abgebildet ist. Dieser stammt aus der Feder von Gallus Haselbeck (1880-1960), der möglicherweise den Originalgrundriss kannte. Das Original entstand um 1824/25 und wurde von „Zimmer-Meyster Philip Maurer“ gezeichnet. Die Franziskanermönche mussten um 1810 das Kloster wegen der Säkularisation verlassen. Danach wurde der Klostertrakt als Schule genutzt, bis dann an der Leipzigerstraße das 1904 erbaute Schulgebäude fertig gestellt war. /BS



## Grundriss von dem aufgehobenen Franziskaner-Kloster zu Hachenburg



Quelle: StAH

## Eine Postkarte aus Tientsin von 1902 des Hachenburger Unteroffiziers Eugen Backhaus

Im Frühjahr und Sommer 1900 führte eine Allianz von acht Staaten Krieg gegen das Chinesische Kaiserreich: Deutsches Reich, Frankreich, Italien, Japan, Österreich-Ungarn, Russland, USA und Vereinigtes Königreich. Zu den deutschen Truppen, die 1902 sich in Tientsin in China befanden, gehörte auch ein Hachenburger: Eugen Backhaus. Er war Unteroffizier in der „1. Compagnie des 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, Maschinen-Gewehr-Abteilung“. Aus Tientsin schrieb er am Neujahr 1902 eine Karte an Hermann Kimbel in Hachenburg: „Lieber Hermann! Aus feuchtfrohlicher Gesellschaft sende Dir die herzlichsten Grüße Dein Eugen.“

Kaiser Wilhelm-Medaille „Völker Europa's wahret Eure heiligsten Güter“. Auf der Rückseite der deutsche Adler, den chinesischen Drachen bekämpfend vor dem Hintergrund einer Pagode und einer Festungsanlage mit deutscher Kriegsflagge und der Inschrift TAKU, TIENSIN, PEKING 1900



Quelle: GWH



8

Soldaten der 8 Bündnispartner: Engländer, Amerikaner, Russe, Inder (gehörte zu den brit. Streitkräften), Deutscher mit Pickelhaube, Franzose, Österreicher, Italiener und Japaner



Herzliche Gruß an Deine liebe Mutter und alle, welche nach mir fragen.“ Die Karte ist mit einer Germania-Briefmarke mit Aufdruck „China“ frankiert, wurde Anfang Januar 1902 mit einem Stempel „DEUTSCHE POST TIENSIN“ versehen und weist einen Ankunftsstempel von Hachenburg mit Datum 24. Februar 1902 auf. Die Bildseite zeigt zwei Personen in Festtracht.

Am 12. Januar 1914 wurde Adolf Haas aus Hachenburg (später KZ-Kommandant von Bergen-Belsen) mit dem Truppentransporter „Patricia“ nach Tsingtau gebracht, wo er nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges in japanische Gefangenschaft geriet. Adolf Haas hat mit großer Wahrscheinlichkeit Eugen Backhaus gekannt (siehe auch GWH-Info 35).



Quelle: GWH

9